

Vor zwanzig oder mehr Jahren hätten wir vielleicht freudig einem „Mittleuropa“ zugestimmt. Aber heute! Es gibt ein ungeschriebenes Wirtschaftsgesetz, das viel strenger und unerbittlicher ist als alle geschriebenen Gesetze. Es lautet: Wer sich der jeweils herrschenden Wirtschaftsweise nicht unterwirft, verfällt dem wirtschaftlichen Tode. Wie selbst der starrste Marxist sein eigenes Wirtschaftsleben in die kapitalistische Wirtschaftsweise irgendwie einfügen muß, kann auch nicht zur Herrschaftszeit der Schutzzölle die ungarische Arbeiterschaft allein den Freihandel auf sich nehmen, wenn damit auch noch so schöne Zukunftsträume verbunden werden. Wenn Friedrich Muserling jüngst feststellte: „Die Staaten, die sind, sind eben stärker als die Staaten, die werden sollen“ („Die Neue Zeit“ vom 18. Februar 1916, Seite 645), so gilt mit einer Variation auch: Die Arbeiterschaft, die ist, ist stärker als die Arbeiterschaft, die werden soll. Deshalb müssen wir gegen Mittleuropa Stellung nehmen. Treibt uns dies in eine Reihe mit Hochagrariern, Schutzzöllnern und sonstigen Ausbeutern, desto schlimmer für jene, die uns in diese Gesellschaft hineinzwingen.

Wie immer auch die ungarische Industrie entstanden, jetzt ist sie da und kann und darf nicht hingeopfert werden. Daß bei uns auch Industrien geschaffen und gefördert werden, für die hier die natürlichen Existenzbedingungen fehlen, mag zugegeben werden. Aber dieserhalb unsere ganze Industrie ein „blutleeres Kunstzeugnis“ zu nennen geht doch nicht an.

Wir hatten 1910 im ganzen 4020 Fabriksbetriebe, und während jener 35 Jahre, seitdem wir überhaupt Industrieförderungspolitik betreiben, erhielten alles in allem etwa 300 Fabriken insgesamt 56 Millionen Kronen Subvention. Bedenkt man nun, wieviel Mißbrauch mit diesen Subventionen getrieben wurde, daß ein Teil derselben gar nicht den Fabriken, sondern Gründern und Vermittlern zugute kam, und daß auch ein Teil der subventionierten Fabriken ziemlich bald nach ihrer Gründung das Zeitliche segnete, muß man doch zugestehen, daß der eigentliche Kern unserer Industrie kein Kunstzeugnis ist oder doch nur in demselben Maße wie die Industrien aller jener anderen Länder, die mit Schutzzöllen oder den sonst üblichen Schutzförderungsmitteln zum rascheren Wachstum gebracht worden sind.

Der ungarische Industriekapitalismus ist vielleicht noch etwas ausbeuterischer, etwas gewalttätiger als seine schon größeren und stärkeren Mitbrüder, aber ansonsten unterscheidet er sich von diesen in nichts. Er hat auch das unbezwingliche Bestreben, sich fortwährend auszudehnen und zu vergrößern, und da er auch schon ein ansehnlicher Faktor der nationalen Bourgeoisie ist, wird er sich das eigene Land schon nach Möglichkeit zu wahren wissen. Wird man ihn

aber zu „Mittleuropa“ zwingen, wird er sich das reichlich bezahlen lassen mit Hilfe von Zwischenzöllen, Kartellen, Prämien, Verminderung der sozialpolitischen Lasten und Anebelung der Arbeiterschaft, um Lohn-erhöhungen vorzubeugen. Die Rechnung bezahlen wird aber das ungarische Volk in seiner doppelten Eigenschaft als Steuerzahler und Konsument, das ungarische Proletariat aber sogar in dreifacher Eigenschaft, als Steuerzahler, Konsument und Industriearbeiter.